Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten: bei Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Tragegeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Moelke in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Moelke) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 112. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Mittwoch, den 13. Mai | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

§ Sentimentalität und Rechtsgefühl.

Fürst Philipp zu Eulenburg weilt seit drei Tagen als Untersuchungsgefangener, der körperlich leidend ist, in der Charité. Und nun begibt sich etwas, was auf den ersten Blick schwer faßbar ist; was nur verständlich wird als die reife Frucht einer durch viele Monate irregeleiteten öffentlichen Meinung. Eine weiche Rührseligkeit ist im Aufkommen, für die die Begriffe gut und böse gar nicht mehr zu existieren scheinen. Was Eid, was Meineid! Man sieht nur noch den Mann (wie es mit schleimiger Sentimentalität im „Berl. Tagebl." heißt), dessen Blicke zu sagen pflegten: „Was kann ich für Sie tun?" und man empört sich an Stammtischen und auf allzu geduldigen Zeitungspapieren über den anderen, der den Fürsten Philipp in diese Zwangslage hineingehetzt hätte. Demgegenüber scheint es uns doch nützlich, an den wirklichen Verlauf der Dinge zu erinnern. Schon um unserer schwer mißhandelten öffentlichen Sittlichkeit willen. Schon damit deutschem Rechtsinn und deutscher Rechtlichkeit von Männern, die in ihrer Wesensart auch nicht einen Zug von Deutschheit mehr aufweisen (von ihnen oder durch sie und um ihretwillen) nicht noch mehr Schaden zugefügt werde. Ob Fürst Philipp falsch geschworen oder nicht: Wir wissen es nicht. Obschon die Verdachtsgründe gegen ihn sich in beängstigender Weise mehren. Aber das wissen wir, daß kein Mensch ihn zu seinen Eiden gezwungen hat. Ihn selbst drängte es aus dem Auslande zum Zweck der Eideshilfe wiederzukehren, — ganz ohne Not — im Prozeß Brandt eine Gastrolle vor Gericht zu geben und dort jenen ersten, ein wenig zaghaften Eid zu schwören, der so merkwürdig von den eidlichen Bekundungen des Kanzlers abstach. Dann, als der Oberstaatsanwalt Herrn Harden den zweiten Prozeß machte, schwor er schon wesentlich resoluter. Und er errötete nicht, als Herr Isenbiel, unter dem Eindruck dieses Schwurs eines äußerlichen Gentleman ihn eine Idealgestalt nannte, die man lieben müßte; hatte er nichts dagegen, daß der schwerkranke Harden auf vier Monate ins Gefängnis geschickt werden sollte; daß alle Welt den einen Erfinder und Verbreiter haltloser Lügengeschichten, fast einen Ehrlosen nannte. So ist doch der wirkliche, der nüchterne Verlauf der Dinge und in ihm bedauern wir lebhaft kaum noch ein Moment zu finden, das den Skalden von ehedem rührsamen Mitleids würdig machte. Gewiß gibt es Meineide, die aus altruistischen Motiven, im tiefsten Grunde aus anständigen Regungen heraus geschworen werden. Im Fall des Fürsten Eulenburg aber, wofern der Verdacht sich bewahrheitete, würde es schwer werden, solche Motive festzustellen. Ein Mann, der auf sein Glück, seine Stellung, seine Verbindungen pocht, der zum Schluß, als kein Entrinnen mehr möglich scheint, noch die Farce mit dem Bittgottesdienst in der Schloßkirche veranlaßt: ein Spieler und ein Komödiant. — Wirklich, wir Deutsche haben andere Aufgaben, andere Sorgen, als um Fürst Philipp Eulenburgs willen uns sentimentalisch zu erregen. Ueberhaupt wäre es freundlich, wenn die Blätter uns mit diesen fortwährenden Bulletins über Befinden und Stimmung des Untersuchungsgefangenen Eulenburg verschonen wollten. Seine Sache ist jetzt in guter Hut: in der Hand preußischer Richter. Von denen wollen wir alles weitere in dieser traurigen Angelegenheit abwarten. Fürst Eulenburg soll's auch tun.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 12. Mai. Das Kaiserpaar, der Kaiser von der Auerhahnjagd in Donaueschingen, die Kaiserin aus Straßburg kommend, ist gestern Montag abend in Karlsruhe eingetroffen und von dem Großherzogpaar von Baden herzlich empfangen worden. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Majestäten. In Karlsruhe stellt sich Prinz Wilhelm von Schweden mit seiner jungen Gemahlin seiner dort weilenden Mutter, der Königin von Schweden und Schwester des Großherzogs Friedrich, und dem deutschen Kaiserpaare vor. Am Mittwoch wohnen der Kaiser und die Kaiserin der Einweihung der Hohkönigsburg im Reichslande bei. — Der Kaiser telegraphierte nach Detroit in Nordamerika: „Lebhaft erfreut, daß auch in Detroit dem Dichterfürsten Schiller ein Denkmal von deutschen Händen errichtet ist, spreche ich dem Vorstande zur Enthüllung meine besten Glückwünsche aus."

& — Der preußische Kriegsminister v. Einem, der seit Anfang voriger Woche in Baden-Baden weilt, trifft am kommenden Freitag in Berlin wieder ein, um dort die Amtsgeschäfte gleich in vollem Umfange aufzunehmen. Herr v. Einem, der am 8. Februar einen dreimonatigen Urlaub angetreten hatte, war schon am Freitag voriger Woche in Berlin erwartet worden. Die Rückkehr hat sich genau um eine Woche verzögert.

× — Amtlich wird gemeldet: Mit Genehmigung des Reichskanzlers trat der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg am 9. Mai eine etwa fünfmonatige Informationsreise nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien Südafrikas an.

& — Der Reichsschatzsekretär Sydow setzt seine Besuche bei den einzelstaatlichen Finanzministern, die mit Audienzen bei den Souveränen der betreffenden Einzelstaaten verbunden sind, fort. Dieser Tage wurde der Staatssekretär von dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden empfangen und danach zur Abendtafel gezogen. Was große Werk der Reichsfinanzreform, das sich bei Herrn Sydow in guten Händen befindet, macht die besten Fortschritte. Unter den Bundesregierungen besteht Einigkeit über die Grundlinien der Reform, und auch im Reichstag wird sich für das Werk voraussichtlich eine Mehrheit finden.

+ — In Deutsch-Südwestafrika ist ein Streikfall entstanden. Die Bezirksversammlung zu Windhuk hat die fernere Teilnahme an dem Gouvernementsrat abgelehnt, da die Wünsche der Bevölkerung in Bezug auf den Landesrat nicht erfüllt worden seien. Dem Gouverneur v. Schuckmann mit seiner geschickten Hand wird hoffentlich die baldige Beilegung des Konfliktes gelingen.

§ — Die Gesandten Muley Hafids konnten gestern noch nicht empfangen werden. Die Gesandten haben an den Reichskanzler ein Schreiben in arabischer Sprache gerichtet, das bis Mittag, wo der Empfang im Auswärtigen Amt stattfinden sollte, noch nicht übersetzt worden war. Hierdurch ist eine Verschiebung des Empfanges notwendig geworden.

k. **Wien,** 12. Mai. Der Kaiser hat gestern nach beinahe zweimonatiger Unterbrechung zum ersten Male wieder allgemeine Audienzen in der Hofburg erteilt.

* **Rom,** 12. Mai. Ricciotti Garibaldi, der Sohn des italienischen Nationalhelden, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er gelegentlich eines Trauergottesdienstes am Grabe seines Vaters einen Gendarm beschimpft und tätlich angegriffen hat.

$ **London,** 12. Mai. Im Unterhause kündigte der Erste Minister Asquith an, daß eine Herbstsession des Parlaments unvermeidlich sei.

× **Konstantinopel,** 12. Mai. Der französische Botschafter Constans erklärte in seiner letzten Note an die Pforte, die Botschaft glaube, daß eine Verständigung mit der Pforte unmöglich und alle weiteren Verhandlungen daher unnütz seien. Die französische Botschaft berichtete ihrer Regierung und erwartet Anweisung.

):(**Lissabon,** 12. Mai. Demnächst wird das Parlament über die Zivilliste des Königs beschließen. Zum Zwecke der Tilgung der Schulden seines Vaters an den Staatsschatz dürfte deren Höhe eine nicht unbedeutende Kürzung gegenüber früher erfahren. Es hat lebhafte Sympathien für den jungen König erweckt, daß er sich selbst freiwillig so entschieden für diese Verkürzung seiner künftigen Einnahmen zu jenem Zwecke ausgesprochen hat. — König Manuel besuchte gestern früh das Pantheon St. Vincent und betete an den Gräbern des Königs Carol und des einstigen Thronfolgers. Gruppen von Arbeitern, die von der Arbeit kamen, begrüßten den König.

Zur Lage in Marokko.

+ **Paris,** 12. Mai. Der inoffizielle Empfang der Abgesandten Muley Hafids in Berlin hat die Franzosen augenscheinlich deshalb so tief gekränkt, weil sie alle ihre Trümpfe auf die Machtstellung Abdul Asis gesetzt hatten und nun einsehen müssen, daß der Gegensultan Muley Hafid in Marokko Herr der Lage ist. Und besonnen und weitsichtig zeigt sich dieser Muley Hafid, das muß ihm der Neid lassen. Er nimmt bei allen seinen Maßnahmen mit einer für einen Marokkaner durchaus anzuerkennenden Beständigkeit darauf Bedacht, daß nur die fremden Staatsangehörigen keinen Anlaß zu Beschwerden und Anklagen gegen seine Handlungsweise erhalten. Das haben schon seine Abgesandten in Berlin mitgeteilt; und tatsächlich handelt der Gegensultan nach diesem Grundsatz. — Um seine Macht im Lande zu zeigen, beabsichtigt Muley Hafid, Rabat, den Zufluchtsort von Abdul Asis, anzugreifen. Er erklärte jedoch, vorher die Europäer warnen zu wollen, damit sie sich in Sicherheit bringen könnten. — Die Franzosen haben eine neue Schlappe gegen die Marokkaner zu verzeichnen. Eine starke Kundschafterkolonne unter Befehl des Obersten Moinier wurde von marokkanischen Eingeborenen angegriffen und so heiß bedrängt, daß sich der französische Oberst nach lebhaftem Gefecht genötigt sah, den Befehl zum Rückzuge zu erteilen.

* — Muley Hafid macht Fortschritte; eine 7000 Mann starke Mehalla des Sultans ist nach Fez gegangen, um zu ihm überzutreten.

* — Gestern wurde wieder einmal die Verfolgung eines Deutschen im Medakragebiet durch Franzosen bekannt. Sie nahmen ihm die Ausweispapiere, bespien sie und warfen sie fort. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Zur Landtagswahl.

* **Gummersbach,** 13. Mai. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Christlich-Sozialen und des Bundes der Landwirte beschloß, nachdem der Kandidat der Ersteren, Herr Kluge-Köln, zurückgetreten ist, Herrn Pfarrer Hoemann-Hülsenbusch als Kandidaten aufzustellen.

*

Wählerversammlung in Bielstein.

& **Bielstein,** 12. Mai. Zu der von der Nationalliberalen Partei ins Hotel Kranenberg einberufenen Versammlung der Wähler hatten sich am Sonntag nachmittag äußerst zahlreich die Wähler der Umgegend eingefunden. Um 4 Uhr eröffnete Herr Dr. Bergerhoff mit einem Kaiserhoch die Versammlung. Er bat, in möglichst sachlicher Form in den Verhandlungen zu verfahren. Herr Redakteur Ritter-M.-Gladbach nahm als erster das Wort zu seinem Vortrage. Er begrüße das Oberbergische Land, seine ehrlich-geraden Bewohner und sagte, er persönlich sei hergekommen, um in dem politischen Wirrwarr des hiesigen Wahlkreises für die notwendige Einigung zu wirken. In anschaulich einfacher Klarheit legte er dann den Entwickelungsgang des Liberalismus, der allezeit das Vaterland im ersten Grunde für seine Beschlüsse im Auge behalten habe, dar, widerlegte die Hohlheit der Schlagworte vom Klassenkampf, von der Wirkung der Massenorganisationen. Der Tüchtigste sei in allen Kreisen und Lagen der ausschlaggebende Faktor, und das zu sein müsse jeder, der an der Menschheitsentwickelung mitarbeite, sich bestreben. Etwas Ellbogenfreiheit müsse jedem gewährt werden, wie auch dem Schwachen hilfreiche Hand zu leisten sei. Das sei echter Liberalismus, der auch alle die Mächte, die das freie Wachsen des Wissens hemmen wollten, bekämpfe, z. B. das Machtkirchentum des Zentrums. Redner kam dann auf die Lage im Wahlkreise zu sprechen. Da glaube er nicht, daß von seiten einer liberalen Volkspartei wegen kleiner Differenzen mit Recht eine Sonderkandidatur ins Werk gesetzt zu werden brauche! (Sehr richtig!) Das könne er nicht verstehen, erstens im Hinblick auf das damals einige Zusammengehen bei der letzten Reichstagswahl, und andererseits sei der Kampf um die Wahlrechtsfrage — was den Hauptanstoß gegeben habe gegen Herrn Krawinkel — doch nicht in Volksversammlungen zu entscheiden, sondern es gehörten gerade zu rechter Beurteilung dieser wichtigen Materie erfahrene Parlamentarier. Ein solcher sei aber doch unzweifelhaft Herr Krawinkel! (Sehr richtig!) Den falschen Schluß der „Oberbergischen Nachrichten", Herr Krawinkel müsse, da er einer Partei der oberen 10 000 angehöre, aus dieser Fraktion austreten, im Interesse der Landwirtschaft, stellte Herr Ritter dahin richtig, daß er nachweisen konnte, daß gerade in der Nationalliberalen Partei des Reichstags beispielsweise 25 Vertreter der Landwirtschaft seien. Hannover z. B. mit 43 Prozent Landbevölkerung habe unter seinen 16 Mandaten 11 durch Landwirte vertreten. Ebenso sehe sich die ländliche Bevölkerung der Pfalz durch die Nationalliberale Partei im besten vertreten. Die Nationalliberalen haben niemals einseitige Interessenpolitik getrieben, sie gerade haben die Volksrechte errungen. Die Christlich-Sozialen, die das Christentum in den Vordergrund zu stellen beliebten, hätten nichts Praktisches bis heute erreicht. — „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Wer demgemäß behaupte, die Nationalliberale Partei sei nicht volkswirtschaftlich im weitesten Sinne, der sage nicht die Wahrheit! (Sehr

---

Das goldene Glück der Ehe kann sich mancher nur geprägt vorstellen.

* * *

Schloß Schönfeld.

Roman von Franz Treller.

17 (Nachdruck verboten.)

„Ich bin genötigt, Herr Baron," sagte der Oberstaatsanwalt höflich, „einige Auskünfte von Ihnen zu erbitten." Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, Namen, Stand, Alter usw. betreffend, fragte er: „Sie waren gestern in der Nacht im Park zu Schönfeld?"

„In der Nacht nicht, am Abend; ich war um 10 Uhr wieder zu Hause!"

„Sie waren verkleidet dort?"

„Verkleidet? Nein!"

„Jedenfalls in einem Anzuge, der Sie unkenntlich machen sollte?"

„Ja," sagte Godsberg, über die Frage erstaunt, „das ist richtig, ich wollte draußen nicht erkannt sein."

„Was führte Sie nach Schönfeld hinaus?"

„Ich verlasse in kurzer Frist diese Stadt, um nach Berlin überzusiedeln, ich ging hinaus, um Abschied von der einstigen Heimat zu nehmen."

Der Beamte war ein erfahrener Kriminalist, und wußte, daß der Baron die Wahrheit sagte.

Auf dessen Frage nach der Ursache dieses Verhörs entgegnete er: „Sie werden es gleich erfahren. Sie waren auch in der Nähe der Begräbnisstätte Ihrer Familie?"

„Jawohl."

„Und Sie behaupten, um 10 Uhr hier in Ihrer Wohnung gewesen zu sein, und dieselbe in der Nacht nicht verlassen zu haben?"

„So behaupte ich."

„Haben Sie für diese Behauptung Beweise?"

„Beweise? Ja, mein Gott, was ist denn vorgefallen? Beweise? Wenn mich nicht jemand hat ins Haus gehen sehen, wüßte ich keine zu bringen. Ich wohne mit meiner Schwester in dem Gartenhause einer einsamen Straße, und zwar allein im Giebel."

„Hm, das ist schlimm."

„Aber, ich bitte Sie, Herr Oberstaatsanwalt, mir zu sagen, zu welchem Zwecke Sie dieses seltsame Verhör mit mir anstellen?"

„Man hat diese Nacht in Schönfeld eingebrochen!"

„Eingebrochen?" fragte er immer erstaunter. „Diebe?"

„Ja, ein Diebstahl grauenhafter Art ist in dieser Nacht in Schönfeld verübt worden. Einige Särge Ihrer Vorfahren sind erbrochen und wahrscheinlich beraubt worden."

„Mein Gott!"

„Wissen Sie, ob den Toten Ihrer Familie Schmucksachen mit ins Grab gegeben wurden?"

„Ich weiß nur, daß meiner Mutter ein Armband, welches sie mit Vorliebe im Leben getragen hatte, mit in den Sarg gegeben wurde."

„Sie entsinnen sich, wie es aussah?"

„Ganz genau; es war eine goldene Schlange, deren Augen durch zwei kleine Rubinen gebildet waren. Aber das ist ja fürchterlich! Die heiligen Reste meiner Mutter beraubt! Aber wenn dieses Verhör noch einen anderen Zweck hat, als mich als Zeugen zu vernehmen, so bitte ich, es mir zu sagen."

„Herr von Godsberg," sagte der Oberstaatsanwalt, „in dieser Nacht ist das Verbrechen geschehen. Um 8 Uhr morgens lief die Anzeige Mehlburgers bei mir ein. Ich fuhr mit dem Untersuchungsrichter hinaus, nahm den Tatbestand auf und ließ Verhöre anstellen. Der Kammerdiener Müller sagte aus und hat seine Aussage beschworen, daß er Sie in der Nacht in einer fast unkenntlich machenden Kleidung um das Mausoleum herumschleichen sah."

„Müller? In der Nacht? So ruht also der Verdacht der Täterschaft auf mir?"

„Ein in der Nähe Schönfelds wohnender Arbeiter namens Mathias, hat Sie nach 12 Uhr auf der Landstraße erkannt, als Sie eilig der Stadt zugingen."

Der immer mehr verblüffte Godsberg sagte: „Mein Wort zum Pfande, daß ich vor 10 Uhr zu Hause war."

„Wenn ein Wort vor dem Richter gelten würde, nähme ich Ihr Wort als Pfand an, Herr Baron," sagte der Beamte freundlich, „wir aber verlangen Beweise. Nach den gemachten Zeugenaussagen und nach Ihren eigenen Mitteilungen bin ich genötigt, Ihre Verhaftung anzuordnen."

„Herr Oberstaatsanwalt," jäh erhob sich Heinrich von Godsberg, „mich verhaften? Als Dieb?"

„Nach den Andeutungen, die Müller über einen von Ihnen gesuchten Familienschmuck gemacht, zusammen gehalten mit allen übrigen Umständen, bin ich zu meinem aufrichtigen Bedauern dazu gezwungen."

Heinrich von Godsberg stand wie vom Donner gerührt da.

Es klopfte und auf das „Herein" des Oberstaatsanwalts erschien ein Gerichtsbeamter, der ihm eine Karte überreichte.

„Soll nur kommen," sagte er, und alsbald erschien der Justizrat Klein.

„Um Gottes Willen, das ist eine schöne Geschichte. Heute morgen höre ich von der Leichenschändung, fahre bei Ihnen vor, lieber Baron, und erfahre von Fräulein Mathilde, daß die Staatsanwaltschaft Sie in besonderer Form zu einem Besuche einladen ließ. Das machte mich stutzig und veranlaßte mich, herzukommen. Wie steht die Sache, Herr Oberstaatsanwalt?"

Dieser gab dem Justizrat in kurzen Worten einen Ueberblick.

„Und Godsberg ist verhaftet?"

„Sagen Sie selbst, ob ich anders handeln darf?"

„O, dieser Spitzbube Müller! Wenn nur nicht etwa der Familienschmuck dort versteckt war. Sie nehmen doch Bürgschaft für meinen Klienten an?" fragte er den Oberstaatsanwalt.

„Ja," sagte dieser, „gegen Deponierung von 10 000 Mark werde ich Herrn von Godsberg auf freiem Fuß lassen."

„Gut." Der Justizrat nahm ein Papier, schrieb eine Anweisung auf die Bank und übergab sie dem Beamten.

„Daß auf Heinrich von Godsberg nicht der Schatten eines Verdachts fallen kann, davon sind Sie so gut wie ich überzeugt. Im Interesse der Ermittelung der Täter wäre es, dünkt mich, geboten, die Verhaftung Godsbergs und seine Freilassen gegen Bürgschaft zu verschweigen. Geht das?"

„Es bleibt vorläufig Amtsgeheimnis."

„Gut dann. Kommen Sie, Baron!"

äußerte er gegen den tief erregten jungen Mann: „Nachdem die beiden Hallunken geschworen haben, Sie um Mitternacht dort gesehen zu haben, und es bekannt ist, daß Sie nach dem Diamantschmuck suchten, ist das eine ganz fatale Geschichte. Indessen, wollen schon Licht in die Sache bringen, Herr Baron!"

Godsberg, der wohl ahnte, wer der Grabschänder war, sagte: „Schonen Sie den Namen Godsberg, Herr Justizrat, wir haben nichts mehr als diesen Namen."

Als der Justizrat nach Hause kam, fand er auf seinem Bureau Frau Lehmann seiner harrend.

Nach einer längeren Unterredung gingen Telegramme nach Berlin im Namen dieser Dame ab, welche einen der erfahrensten Geheimpolizisten um sein sofortiges Kommen ersuchte.

12. Kapitel.

In Schönfeld herrschte große Aufregung. Mehlburger weiterte und verwünschte sämtliche adligen Schlösser und Ahnengrüfte.

Erbrochene Särge? Wahrscheinlich hatte man nach dem Familienschmuck gesucht, oder war es ein ganz gewöhnlicher Diebstahl? Heinrich von Godsberg in der Nacht um das Mausoleum schleichend betroffen? Daß er der Täter sein könne, glaubte Mehlburger freilich nicht, aber dies Umherschleichen in der Nacht war doch sonderbar. Richter und Staatsanwalt im Hause, Verhöre und dann noch diese wichtige Zeitungsnotiz, die seines Kindes Namen in aller Leute Mund brachte. Das hatte noch gefehlt.

Jetzt blieb ihm eigentlich gar nichts anderes übrig, als Else dem Baron Cuno zu geben, wenn er um sie anhielt — er konnte ja schon verlobt sein. Ließ er auch einen Widerruf in der Zeitung veröffentlichen, so würde doch jeder glauben, daß der Baron die Ehre einer Verbindung mit der Familie Mehlburger ablehne.

„Das hat man davon, wenn man sich mit Edelleuten einläßt, jeder bleibe seinesgleichen."

Ungefähr so äußerte sich der wütende Mehlburger seiner durch den Diebstahl erschreckten und durch die Zeitungsnotiz sehr erregten Frau gegenüber.

„Ich sage dir, Male," fuhr er fort, „ich bereue es in der Tiefe meiner Seele, mich mit diesem adligen Schloß und dem Baron eingelassen zu haben. Ich war ein eitler Narr, sage ich dir, Male, und jetzt haben wir die Bescherung, unser Kind ist blamiert."

Sie blieb stumm.

„Nun, so rede doch etwas; sitze nicht so stumm da!"

„Ich wollte, Christian, wir wären in unserm alten Heim geblieben. Fühlst du dich etwa hier glücklich?"

Er warf ihr einen Blick zu, in dem deutlich zu lesen war: „Wie kannst du so kindlich fragen?" Laut aber sagte er:

„Nein, nein, dreimal nein."

„Aber was machen wir denn nur mit der Zeitungsgeschichte? Das rate, Male, mir steht der Verstand still."

„Ist der Baron hier?"

„Nein, er war gestern in der Stadt und ist heute wieder hineingefahren."

„Würdest du ihm dein Kind geben, Mehlburger, wenn er um sie anhielte?"

„Hm, er ist ein gentiler, netter Kerl, und wenn ihn Else will —?"

„Ja, es bleibt doch jetzt gar nichts anderes übrig, nach dieser verwünschten Verlobungsanzeige. Male, wenn das Kind aber unglücklich wird, ich verzeihe es mir meiner Lebtag nicht."

Während die Gatten dieses Thema weiter behandelten, fuhr rasch ein Wagen in den Park von Schönfeld und direkt nach der Grabkapelle. Gottfried ging ihm nach und half Frau Lehmann aussteigen.

Die Nachricht von dem Attentat auf die Ruhestätte der Godsberg mußte eine besondere Wirkung auf die alte Dame gehabt haben, denn sie sah erregt aus und fragte den Gärtner sofort:

richtig!) Nur eine Partei, der man durch die „Früchte" die Versprechungsworte nachwiegen könne, verdiene die Unterstützung der einsichtigen Wähler. Redner schloß mit dem Aufruf, daß die Unterstützung der Nationalliberalen, die, mit allen Verhältnissen rechnend, die Vorkämpfer der Volksfreiheit seien, des Schweißes der Guten wert sei. (Lebhafter Beifall.)

Herr Kommerzienrat Krawinkel, der neue Schätze aus seiner reichen parlamentarischen Erfahrung in seinem Vortrage ans Licht brachte, wies eingangs die im selben Saale von dem Redner des Bundes der Landwirte, Dr. Kaufhold-Berlin, vor 14 Tagen gegen ihn gemachten Unterstellungen, daß er beispielsweise bei einer Abstimmung gegen seine Einsicht „zu Hause" bleiben werde, unter lebhaftem Beifall aufs Energischste zurück. Erhabe niemals mehr versprochen, als er zu halten bereit sein könne, und sei gewohnt, sein Wort zu halten. (Lebh. Bravo!) Es scheine ihm, daß manche der Gegner sich von dem Grundsatze leiten ließen: „Abwechslung muß sein," und „Wer 15 Jahre das Mandat inne gehabt habe, kann nun mal einem andern Platz machen." Auch sei fälschlich behauptet, daß die Nationalliberale Partei nicht agrarisch genug wäre. Daraufhin habe er auf die (immerhin ruhigen) Ausstellungen durch den Redner des Bundes der Landwirte, Herrn Bitzer, aber die Probe bestanden, daß er gerade für unser Land die Interessen der Landwirtschaft aufs beste vertreten habe. (Sehr richtig!) Das Beispiel seines Wirkens für gerade in der Bevölkerung zurückgegangene ländliche Gemeinden habe das bewiesen. Man könne den Nationalliberalen nicht vorwerfen, sie seien schuld an den Handelsverträgen. In den 60er und 70er Jahren sei alles freihändlerisch gesinnt gewesen, und gerade die Landwirte seien diejenigen gewesen, die billigere Maschinen für die Landwirtschaft dadurch gewinnen wollten. Erst die Not habe gezeigt, daß die Schutzzölle damals für die durch England in ihrer Existenz bedrohte Industrie, nicht für die Landwirtschaft nötig gewesen sind. Da die englische Einfuhr täglich 14 Million an Wert darstellte, sei der Untergang der heimischen Eisenindustrie und die Brotlosigkeit Hunderttausender von Leuten zu befürchten gewesen. Männer, wie der alte Kanzler, und Möller, hätten die Gefahr erkannt, und es habe der größten Anstrengungen bedurft, die konservative Partei für die Zölle zu gewinnen. „Ich gerade habe die Fahne des Schutzzolles hoch gehalten, war gegen den Freihandel, für die Verstaatlichung der Eisenbahnen und habe den damaligen Abgeordneten in diesem Sinne eines Besseren belehren können!" (Sehr gut!) Behauptungen, wie sie Herr Dr. Kaufhold auf die Politik von 1891/92 aufstellte, müsse er als grobe Unwahrheit zurückweisen und den Herrn doch veranlassen, ernstlich an seinen Puls zu fühlen, ob er diese Materie überhaupt recht kenne. (Sehr wahr!) Die ganze Bewegung von damals sei eben ein schwerer Fehler der Caprivischen Politik gewesen. Es habe da die Bündnisfrage mit Oesterreich und Italien zu sehr beängstigt, und es seien von seiten der Regierung große Fehler gemacht worden (Meistbegünstigung, überhohe Getreidezölle), weil man eben alles anders als unter Bismarck machen wollte. Damals habe man die gesunkenen Verkehrsverhältnisse nicht beachtet, sei doch der Frachtsatz von Newyork nach Hamburg mit 7 Mk. für die Tonne berechnet worden, der heute für die Strecke Bielstein-Berlin 45 Mk. ausmache. Die Nationalliberalen haben auf diese groben Fehler hingewiesen. Und dann kommen Leute hierher und klagen die Nationalliberalen an für solche Zustände!" (Hört, hört!) Redner beleuchtete dann noch einmal seine Stellung zur Verstaatlichung der Eisenbahnen, die gerade für unsere Gegend so segensreich gewirkt habe. Er müsse doch die Frage aufwerfen, ob die hier in Frage kommenden anderen Kandidaten es möglich zu machen befähigt seien, daß sie mehr leisteten als er, wenn es gelten würde, für unsere Gegend mit dem Gemenge von Landwirtschaft und Industrie das Rechte zu treffen. (Sehr gut!) Keiner der Gegner in Waldbröl habe ihm da eine Versäumnis nachweisen können. „Bezüglich der Bemerkung in den „Oberbergischen Nachrichten": „Es hat keiner der nationalliberalen Redner in Waldbröl den Mut gehabt, Herrn Kluge zu widerlegen," erkläre ich hiermit daß es seine nebelhaften Ausführungen nicht wert gewesen sind, widerlegt zu werden!" (Lebhaftes Bravo!) „Meine Stellung zur Landwirtschaft, die mir der wichtigste Stand im Staate ist, lege ich dadurch klar, daß ich sage: Wenn einmal wichtige Fragen zwischen Industrie und Landwirtschaft nicht gelöst werden können, ohne eine dieser wichtigen Interessengruppen zu benachteiligen — dann trete ich entschieden auf die Seite der Landwirtschaft!" (Stürmisches Bravo!) Dann wies Herr Krawinkel mit Nachdruck auf die Selbsthilfe der Landwirtschaft hin und empfahl aufs dringenste den Besuch der landwirtschaftlichen Schulen, damit die Landwirte, wenn einmal die Zeit der Not für sie käme, imstande seien, sich selbst zu helfen. „Sorge jeder, daß er sich bekannt macht mit der für ihn notwendigen Wissenschaft gerade durch die mit allen Hilfsmitteln ausgestatteten, hier so trefflich geleiteten Winterschulen!" Gegenüber dem aus der Luft gegriffenen Einwand des Herrn Kluge in Waldbröl, Herr Krawinkel könne bei seinen vielen Verpflichtungen nicht den Wahlkreis in rechter Weise vertreten, konnte dieser in treffender Weise von seinem Wirken berichten, z. B. beim Dotationsgesetz 1902, und feststellen, daß dabei sowohl der Bund der Landwirte wie die Christlich-Sozialen gar nicht mitgewirkt haben. Wie in Mühlen, so legte er auch hier seine Stellung zur religiösen Streitfrage im befriedigenden Sinne dar, nicht ohne Herrn Kluge vorzuhalten, wie dieser tatsächlich in Waldbröl in so durchsichtiger Weise dem Zentrum Locktöne gesungen habe. Langanhaltender Beifall bewies, daß man sich lebhaft freue über solche „gesunde Ansichten" unseres bisherigen Abgeordneten.

Nachdem Herr Dr. Bergerhoff den Vorsitz niedergelegt hatte, weil die Pflicht ihn rief, und Herr Oberrealschuldirektor Dr. Ellenbeck die Leitung übernommen hatte, wandte letzterer sich, wie am Samstag in Mühlen, gegen die durch die „Oberbergischen Nachrichten" verbreiteten „Irrtümer". Er (Redner) müsse sagen, daß solche Art, den Wahlkampf zu führen, wie es die „Oberbergischen Nachrichten" tun, durchaus „demagogisch" genannt zu werden verdiene. (Sehr wahr!) Es erfülle mit Genugtuung, daß keiner der Gegner an Herrn Krawinkel etwas aussetzen konnte. Dann wurde das „Urteil" des Herrn Kluge über Arbeits- und Leistungsfähigkeit des Herrn Krawinkel in trefflicher Weise beleuchtet, ebenso die „zugkräftige Art," wie Herr Kluge stets als „Hauptmann" in die Wahlschlacht ziehe, und mit Fleiß auf seine bürgerliche Berufsbezeichnung verzichte. Unsere geraden Leute ließen sich dadurch nicht beeinflussen und würden sich doch noch sehr fragen, wer ihr Haupt-Mann sei! (Sehr richtig!) Ungeheuerliche Entgleisungen, wie profane Worte über die Abendmahlsfeier einiger liberaler Menschen, der Nationalliberalen Partei an die Rockschöße zu hängen, wie es dem Herrn Provinzialsteuersekretär Kluge beliebe, sei sehr bezeichnend, ebenso wie die durch Herrn Kluge vorgebrachten liebevollen Grüße an das Zentrum, das nach Meinung dieses Herrn Politikers allein den „alten Glauben" hochgehalten hätte. (Herr Kluge ist übrigens Oberzollsekretär. D. Red.) Wir, die Nationalliberale Partei, lehnen es entschieden ab, uns um innerlichste religiöse Streitigkeiten in politischen Versammlungen zu kümmern! (Sehr richtig!) Keineswegs habe, wie das Wiehler Blättlein es verbreitete, es ihm an Mut gefehlt, den Herrn Kluge in Waldbröl zu widerlegen. Vielmehr müsse ausdrücklich festgestellt werden, daß er, Redner, trotzdem er das Wort zur Debatte erhalten habe, in objektivster Weise zu Gunsten der Redner, Herren Pastor Mockert und Bitzer, also der Gegner, aufs Wort verzichtete. Das beweise gerade rechten Mut, und andererseits seien die Reden des Herrn Kluge, dessen Kandidatur er als Verlegenheitskandidatur (starke Zwischenrufe!) bezeichne, keines Wortes wert gewesen. (Zwischenrufe und lebh. Bravo!) Etwaige Fehler, wie man solche am Abgeordneten gesucht habe, seien gerade dessen Tugenden. (Sehr gut!) Im hiesigen Wahlkreise seien so viele Dinge, so viele einschneidende wirtschaftliche Verbesserungen geschaffen — und alle ungertrennbar verbunden mit dem Namen Krawinkel! (Stürmischer Beifall!)

Herr Adolfs meinte, Herr Krawinkel sei doch für eine von ihm (Redner) verlangte Zollerhöhung, worin er das Heil sehe, nicht zu haben. Er empfahl die Schaffung eines flammenden neuen Wahlaufrufes, den er gerne diktieren wolle, und schloß, als große Heiterkeit aller Anwesenden ihn mit Beifall begleitete, mit den Worten: „So is et mir!" (Bravo!) Herr Krawinkel zeigte, wie die Zollforderungen doch nicht übertrieben werden dürften. Die Gemeinsamkeit der Interessen müsse den Politiker leiten. Gegen zu hohe einseitige Forderungen der Landwirtschaft würde zu deren Schaden die gewaltige Macht der Arbeitermassen sich ohne Zweifel erheben. Einen großen Haufen hinzureißen mit nicht erfüllbaren Forderungen ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, das sei demagogisch, sei die Politik der Sozialdemokraten. Der Zolltarif, der nach Darlegung früherer Redner von den Nationalliberalen bekämpft sein soll, wäre nun und nimmer zustande gekommen ohne die Nationalliberale Partei. Das sei ein Ruhmesblatt in der Geschichte seiner Partei. (Bravo!)

Nun kam Herr Kluge zum Wort und meinte, einer der Redner vor ihm habe ihn zu scharf angegriffen und es auf die Lachmuskeln der Anwesenden abgesehen. Er behauptete, die Christlich-Sozialen seien das beste Gegenmittel gegen die Sozialdemokratie, weil sie mit besseren Mitteln die „Unterdrückung" der Arbeiter, deren „Martyrium" bekämpfen könnten. Er sprach von der Notlage der Arbeiter, von der Bewegung, die die Arbeiter aus der Sozialdemokratie retten solle, vom Schutz, den die Handwerker bei seiner Partei fänden, und gab zwar zu, daß es mit der nationalliberalen Politik besser geworden sei (vorher holte er bis 1865 aus), aber nicht aus Einsicht, sondern das sei ein Angstprodukt. Dann kam in schwungvoller Logik der großartige Satz: „Der Vorsitzende des Vereins, der die freireligiösen Vorträge in Dieringhausen halten läßt, Herr Erkenzweig, ist auch ein Nationalliberaler!" (Die nationalliberale Partei freut sich übrigens gern über die Mitgliedschaft des Herrn Erkenzweig. D. R.) Herr Kluge wollte endlich aus der Debatte persönliche Kränkungen heraus gehört haben. (Die Anhänger zollten Beifall.)

Herr Redakteur Ritter wies nun an Hand „trefflicher" Berichte nach, wie die Christlich-Sozialen verfahren haben, z. B. bei dem durch Herrn Behrens inszenierten Streik an der Grube „Glücksbrunn", bei Boykottierung vieler nicht christlich-sozialer Arbeiter, und auch in dem von Herrn Kluge verfaßten Bericht über den Streitzug durch Eckenhagen müsse jeder aus dem „Ton" die „Absicht" erkennen! (Sehr richtig!) Wie könne eine Partei dem Landwirte alles versprechen und nachher dem Arbeiter dasselbe auf Kosten der Landwirtschaft? (Sehr richtig!) Daß Herr Kluge den „alten Glauben" beim Zentrum rühme, sei doch auffallend. Wer das Zentrum kenne, wisse, was das sei, und kenne auch „die Faust im Nacken", vor der wir uns denn doch bedanken! (Bravo!)

Herr Dr. Rauser, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, dessen Name in verschiedenen Debatten bei politischen Verhandlungen hereingezogen worden war, mahnte als Mitarbeiter der Landwirte, diese möchten nicht nur auf die Verwertung ihrer Produkte den Hauptwert legen, sondern auch auf Fortbildung, besonders ihres Nachwuchses. Hier im Wahlkreise sollen sich Industrie und Landwirtschaft unterstützen, weil ja viele landwirtschaftliche Familien einen Teil ihrer Angehörigen in der Industrie beschäftigen. Es sei mit dem Vorsatz zu rechter Selbsthilfe mehr gedient, als mit billigen Worten, wie „Ihr seid die Geknechteten" usw. usw. Das Gesamtwohl solle man nicht aus dem Auge lassen. Seine eindringlichen Worte fanden lebhaften Beifall. Nun sprach Herr Oedekoven-Lindlar gute Worte vom rechten Liberalismus, der nicht christliches Leben ausschließe und verwarf die politische Betätigung der Geistlichen, die es im Gemeindeinteresse nötig hätten, daß sie sich nicht durch Politik bitter und hart machen ließen. Herr Krawinkel beschäftigte sich mit Herrn Kluge und erklärte, nichts Verletzendes in seinen Worten gesagt zu haben. Daß er die Bezeichnung des Herrn Kluge als „Hauptmann" angegriffen, sei dessen eigene Schuld, da es doch recht sonderbar anmute, wenn ein „Hauptmann", dessen politische Betätigung verfassungsmäßig beschränkt sei, hier auftrete, und der von Herrn Kluge verfaßte Zeitungsartikel lasse die gefolgerten Schlüsse ohne weiteres zu. Dann stellte er die verbreiteten Hetzereien, die sich gegen ihn richteten bezüglich des Neustädter Betriebes ins rechte Licht. Gerade er habe seinerzeit nur im Interesse der Arbeiter die Last des heutigen großen Betriebes auf sich genommen. (Lebh. Bravo!) Er verstehe es nicht, wie ein Mann sich erkühnen könne, alle Stände gegeneinander organisieren zu wollen. „Hier haben wir im friedlichen Leben nicht die Gegensätze; es ist geradezu ein Verbrechen, wenn man nun derartige Arbeiterverhetzungen betreibt!" (Sehr richtig!) Ein Vorstoß des Herrn Kluge auf den nationalliberalen Abgeordneten Patzig wie auch das Hereinziehen des „belobten alten Zunftwesens" wurden trefflich zurückgewiesen, wobei Herr Kluge tläglich abschnitt. Herr Krawinkel erntete reichsten Beifall. Darauf wurde Herr Kluge ausfällig und hielt dem mehrfach gebrauchten, auf ihn von „beleidigender" Wirkung scheinenden Titel „Provinzialsteuersekretär" den „Kommerzienrat" entgegen, was von seinen Anhängern mit Feingefühl beklatscht wurde. Warum er hier in den Kreis komme, gehe niemand etwas an, er tue es um des Gewissens willen. (Es wurde später von vielen Hörern des Abends erklärt, man werde bei einem Hereinzerren von religiösen Dingen in solche Versammlungen auf die Teilnahme verzichten müssen. D. Red.)

Nun trat ein Herr Müller-Heischeidt für Herrn Kluge in die Schanzen und fuchtelte mit der Behauptung in den Wortkampf: „Die Redner haben den Herrn Kluge mehrmals schwer beleidigt, deshalb können wir nicht mit Herrn Krawinkel gehen!" Er hatte sogar rasch einen neuen Kandidaten in der Hand und bat naiv Herrn Krawinkel, doch zurückzutreten. Herr Dr. Ellenbeck verlangte energisch Zurücknahme des Vorwurfes oder genaue Angaben. Die blieb der Angreifer schuldig, auch auf wiederholte „Aufmunterungen" hin. Ebenso leistete sich Herr Müller eine Unterstellung Herrn Ritter gegenüber und mußte sich dafür eines Bessern belehren lassen. Herr Ritter wurde nun sachlich sehr deutlich und hielt die Art und Weise der Klugeschen Agitation für heterisch, wie die Christlich-Sozialen sich auch in der Hetze gegen den verstorbenen Abgeordneten und frommen Ehrenmann Herrn Krämer im schlechtesten Lichte gezeigt hätten.

In vornehmer, sachlicher Weise verbat sich Herr Erkenzweig-Dieringhausen die unfeinen Angriffe des Herrn Kluge gegen seine Person sowohl wie gegen seine religiöse Stellung. Seine eindrucksvollen Worte mußten Herrn Kluge und dessen Anhang viel zu denken geben. Herr Erkenzweig stellte fest, daß Herr Müller für seine Behauptung noch immer den Beweis schuldig geblieben sei. Herr Pastor Mockert erklärte, die christlich-soziale Bewegung sei durch Dieringhäuser Versammlungen hervorgerufen worden, stützte sich wieder auf das Programm der Nationalliberalen, und betonte, all dieser Streit sei nicht zum Besten des Wahlkreises. (Sehr richtig.) Herr Dr. Ellenbeck stellte sodann fest, daß tatsächlich keine Beleidigung gefallen sei. Wenn schon allein die Nennung des bürgerlichen Namens eine solche bedeute, dann müsse er auf weiteres Eingehen darauf verzichten. Herr Krawinkel konnte noch einmal darlegen, was er getan, und daß keiner ihm eine Unterlassung nachweisen könne. Wir haben alle Ursache an einem Seile zu ziehen, nicht das eigne Ich dürfe maßgebend sein, sondern das Gemeinwohl müsse die Basis bilden. (Lebhafter Beifall.) Es verursachte dann eine reichliche Störung, daß viele Anwesenden im Saale die über Bielstein ziehenden Luftballons entdeckten; diese haben dann zum Leidwesen vieler viel politisches Interesse mit in „die Lüfte" geführt!

Nachdem Herr Dipl.-Ing. Jeltsch-Gummersbach festgestellt hatte, daß der persönliche Ton von christlich-sozialer Seite in die Versammlung getragen worden, stellte er den Antrag auf Schluß der Debatte. Eine persönliche Bemerkung seitens des Herrn Oberzollsekretärs Kluge fand noch Platz und Richtigstellung; dann nahm der Leiter der ab- und aufregenden Versammlung, Herr Direktor Dr. Ellenbeck, das Schlußwort, hindeutend auf den guten Verlauf der Versammlung in Mühlen, die zu den Hoffnungen berechtigte, daß eine selbst von christlich-sozialer Seite gewünschte Einigung zustande käme. (Bravo!)

Die letzten Versammlungen haben Herrn Krawinkel als Abgeordneten unantastbar dargestellt, und er müsse einen Appell an alle richten, im Wahlkampf für den bewährten Abgeordneten Krawinkel einzutreten. Ein kräftiges Hoch auf Herrn K.-R. Krawinkel quitterte diesen Aufruf. Die Versammlung schloß gegen 8½ Uhr; die Debatten außerhalb des Saales werden sich aber bis in den späten Abend hinein gezogen haben.

„Welche Särge sind verletzt?"

„Der der Frau Generalin —"

Frau Lehmann stieß einen Schreckensruf aus.

„Und der der Mutter von Baron Heinrich."

„Sind die Leichen verletzt?"

„Nein."

„Sind sie beraubt?"

„Ich glaube nicht," auch war es wohl mehr auf den Familienschmuck abgesehen, obgleich ich nicht begreife —"

„Wo warst du in der Nacht?"

„In meinem Häuschen. Die Spitzbuben hatten mich eingeschlossen, sie mußten wissen, daß ich um Mitternacht die Runde mache, ich konnte nicht heraus."

„Sind die Särge wieder geschlossen?"

„Ja, und die Polizei hat das Mausoleum versiegelt."

„Kennst du die Täter?"

„Ich glaube sie zu kennen," erwiderte er traurig.

„Es soll Gericht gehalten und das faule Glied abgehauen werden," sagte sie leise.

„Wo ist Fräulein Mehlburger?" fragte sie dann.

„Ich vermute, auf ihrem Zimmer."

„Führe mich hin, Gottfried."

Gottfried ging, die Mütze in der Hand, dem Schlosse zu und die alte Dame an ihrem Stocke ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Fischer versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur bei deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 13. Mai. Das „Amtsblatt des Reichspostamts" teilt mit: Beim Erlasse der Bestimmung, daß das Publikum die Einziehung von Zeitungsgeldern bei der Postanstalt schriftlich beantragen darf, ist davon ausgegangen worden, daß derartige Anträge von den künftigen Beziehern selbst gestellt werden sollen. Da aber das Publikum aus Unkenntnis der bestehenden Bestimmungen Zeitungsbestellungen mitunter anstatt an die Absatz-Postanstalt an den Verlag der Zeitung richtet, so haben die Postanstalten fortan, falls in solchen Ausnahmefällen die Einziehung von Zeitungsgeld von den Verlegern unter Einsendung der Bestellung des künftigen Beziehers beantragt wird, auch diesen Anträgen zu entsprechen.

** **Windhagen,** 12. Mai. Vorgestern fand das erste diesjährige Preisschießen unseres Kriegervereins statt. Als Sieger gingen aus demselben hervor und erhielten Preise: 1. Ed. Sandhöfer, 2. Karl Eckhardt, 3. Fr. Wirth, 4. Heinr. Zinn, 5. Arth. Werner, 6. Osw. Weißgerber, 7. Ed. Lauterjung, 8. Friedr. Schöneborn, 9. E. Hermes, 10. Ed. Viebahn, 11. Aug. Merten. Bei gutem Wetter und großer Beteiligung nahm das Preisschießen einen recht schönen Verlauf.

x. **Marienheide,** 12. Mai. Das Konzert, welches der Männergesangverein Kotthausen unter seinem rührigen Dirigenten, Herrn Lehrer Demmer, am letzten Sonntage im Saale des Hotel Trommershausen veranstaltete, erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches. Der Verein hatte sich aber auch alle Mühe gegeben, das Programm so reizvoll und interessant als möglich zu gestalten. Vor allem bildeten die Vortragsnummern des Konzertmeisters Herrn Richard Arntz aus Bonn einen Hauptanziehungspunkt. Herr Arntz entsprach denn auch mit seinen Violinvorträgen vollständig den gehegten Erwartungen. Das Publikum war begeistert und spendete reichen Beifall, der nicht nachließ, bis sich der Künstler zu einigen Zugaben entschloß. Ganz besonders schön gelang dem Künstler das Adagio aus dem 9. Konzert von S. Spohr. Ebenso reizvoll wurde die Schumannsche „Träumerei" gegeben. Ueberhaupt scheint die Kantilene der Vorzug des Herrn Arntz zu sein; hier finden wir wirkliche Herzenstöne. In seiner Schwester, Fräulein Meta Arntz, hatte der Künstler eine verständnisvolle Begleiterin, die es aufs beste verstand, der Sologeige die rechte Folie zu schaffen. Der Männergesangverein Kotthausen selbst bot seine schönsten Liederspenden. Vorzügliche Aussprache und sinngemäße Deklamation sind schätzenswerte Eigenschaften des Vereins, der in seinem Dirigenten einen tüchtigen, strebenden Leiter besitzt. Bei einigen Vorträgen dürfte allerdings, namentlich im Forte, einer größeren Ausgeglichenheit der Stimmen noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Verschiedene Lieder im Volkston — Wanderschaft von Zöllner u. a. m. — wurden ganz vorzüglich in Auffassung und Vortrag gegeben. Reicher Beifall lohnte die fleißigen Sänger und Herrn Lehrer Demmer für den musikalischen Genuß, der den Zuhörern durch die einzelnen Vorträge geboten wurde. Nach dem Konzert hielt ein flotter Ball Gäste und Sänger noch lange in den gastlichen Räumen des Hotel Trommershausen zusammen.

a **Bergneustadt,** 12. Mai. Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Krieger-Verein in diesem Jahr zum 1. Mal die Büchsen hervorgeholt und ein Preisschießen veranstaltet. Es wurde 100 m aufgelegt gegen die Ringscheibe geschossen. Die Durchschnittsringzahl betrug 7,77 Rg., da doch immerhin über 50 Krieger am Schießen teilnahmen, so ist die Leistung wohl als „gut" zu bezeichnen. Preise erhielten: W. Karninke, 33 Rg.; Jos. Wenste, 32 Rg.; Karl Breyer, 32 Rg.; Emil Röttger, 29 Rg.; Jakob Dick, 29 Rg.; Fritz Immhausen, 29 Rg.; W. Stöppelkamp, 28 Rg.; Aug. Köster, 28 Rg. — Das nächste Schießen soll am 3. Sonntage im Juni stattfinden und zwar auf 100 m freihändig. Diejenigen Mitglieder, welche am Sonntag fehlten, dürfen die erste Uebung nachschießen, um sich das Recht auf die Ehrenpreise zu sichern. An alle Mitglieder ergeht die kameradschaftliche Bitte: „An solchen Tagen keine Müdigkeit vorgeschützt, sondern mit Kind und Kegel auf zum Schießstand!"

h. **Marienberghausen,** 12. Mai. Tiefe Trauer kehrte hier im Hause des Herrn Zimmermeisters Wilh. Holländer ein. In einem unbewachten Augenblicke entfernte sich sein 4jähriges Söhnchen einige 100 Schritte vom Hause und stürzte in einen Brunnen, aus dem es als Leiche herausgezogen wurde.

h. **Ruppichteroth,** 12. Mai. Hier ist man mit der Erbauung einer Privat-Heilanstalt bezw. eines Krankenhauses des Herrn Dr. Herzfeld beschäftigt. Der Bau ist schon bis zum Sockel aufgeführt.

t. **Nümbrecht,** 12. Mai. In der Sitzung des Gemeinderats am 6. d. Mts. wurde unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Neitzert in Anwesenheit von 9 Mitgliedern folgendes verhandelt und beschlossen: Da die Amtsperiode des Beigeordneten Herrn Robert Koch in Nümbrecht im September dieses Jahres abläuft, beschloß der Gemeinderat den Herrn Rob. Koch zur Wiederernennung in Vorschlag zu bringen. Für das Rechnungsjahr 1908 sollen folgende Wegebauprojekte zur Beihilfen-Bewilligung der Provinzialverwaltung in Vorschlag gebracht werden: 1) Kleingaderoth-Prombach, 2) Scheidt-Perke, 3) Oedinghausen-Nümbrecht, 4) Oberbierenbach-Kleingaderoth. Den Antrag der Synagogengemeinde Nümbrecht auf Bewilligung eines Zuschusses zu den Reparaturkosten der Synagoge lehnte Versammlung mit entsprechender Begründung ab. Anstelle des verzogenen Waisenrats Pastor Conrad wurde Herr Pastor Stursberg in Nümbrecht gewählt. Die Reparaturen des Weges Nümbrecht-Distelkamp sollen nunmehr ausgeführt und vergeben werden. Gemeinderat nahm Kenntnis von der Bewilligung der Provinzial- und Kreisbeihilfen für die Wege Oberbreidenbach-Auf der Hardt und Haan-Hönel. Die Ausführung der Projekte wird bis zum nächsten Jahr zurückgestellt, da in diesem Jahre der Gemeinde die erforderlichen Mittel fehlen. Der Beschluß vom 23. 3. cr., betr. Besteuerung der Musikautomaten usw. wurde abgeändert. Ferner setzte Versammlung die Armenunterstützungsliste (für 1908) und die Niederschlagungsliste über die unbeitreibbaren Gemeindesteuern für 1907 fest. Sodann wurden einige Kreditüberschreitungen, ferner ein Antrag des Ortes Oberbreidenbach auf Bewilligung eines Zuschusses zu Reparaturkosten des Spritzenhauses dortselbst genehmigt. Zum Schluß lehnte Versammlung den Antrag eines Gemeindeeingesessenen auf Weiterzahlung der Wohnungsmiete ab.

h. **Friedenthal,** 12. Mai. Die im Februar ds. Js. niedergebrannte Messer- usw. Fabrik der Firma Linden u. Co. ist in ihrer früheren Größe bereits wieder neu fertig gestellt, sodaß der volle Betrieb wieder bald aufgenommen werden kann.

h. **Roßenbach** bei Waldbröl, 12. Mai. Vor einigen Tagen hatte sich der 13jährige Sohn des hiesigen Bauunternehmers Christian Steinsiger ein Tesching gekauft. Mit diesem sich beschäftigend, hielt er die Mündung desselben auf die Brust, um den Hahn zu spannen. Hierbei ging der Schuß los und traf den Knaben so unglücklich in die Brust, daß er eine Stunde später starb. — Dieser Vorfall sollte zur Warnung dienen.

t. **Köln,** 12. Mai. Am 8. d. Mts. hatten sich vor dem Schwurgericht drei Postbeamte zu verantworten: der 20jährige frühere Postgehilfe Karl Krause, der 39jährige Oberpostassistent Maximilian Hasse und der 21jährige frühere Postgehilfe Peter Pauli. Die Angeklagten waren sämtlich auf dem Postamt in Lindenthal beschäftigt. Krause war angeklagt: 1. als Beamter in der Zeit vom 1. November 1906 bis 7. April v. Js. Geldbeträge von 18, 30, 40 und 25 Mk. und am 7. April 11 836.31 Mk.; 2. vom 10. November 1906 bis 1. April v. Js. in zehn Fällen 412 Mk., die er als Beamter empfangen und in Gewahrsam hatte, unterschlagen, und um diese letzteren Unterschlagungen zu verdecken, zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmte Bücher, nämlich die Uebersicht der Abschlüsse unrichtig geführt zu haben; 3. war er angeklagt, in gewinnsüchtiger Absicht als Beamter, der zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt war, am 28. Februar 1907 den Empfang eines Posteinlieferungsbetrages von 79.80 Mk. auf einem Posteinlieferungsschein falsch beurkundet, außerdem 4. am 13. März die Einzahlung eines Postanweisungsbetrages von 40.85 Mark in gewinnsüchtiger Absicht in das Annahmebuch B falsch eingetragen zu haben. 6. war ihm zur Last gelegt, vom 10. November 1906 bis 1. April v. Js. in fünf Fällen in gewinnsüchtiger Absicht das Annahmebuch B durch unrichtige Eintragungen gefälscht, 7. am 5. März 1907 als Postbeamter einen Brief, der einen Frankozettel enthielt, in einem anderen, als in den im Gesetz vorgeschriebenen Fällen eröffnet, und 8. einen Frankozettelgeldbetrag von 6.75 Mk. unterschlagen und um das zu verdecken die Uebersicht der täglichen Abschlüsse unrichtig geführt zu haben. — Hasse und mit ihm Krause waren beschuldigt, in ihrer Eigenschaft als Postbeamte am 15. März Frankozettelbeträge in Höhe von 6.75 Mk., ferner Portobeträge von insgesamt 20 bis 30 Mk. unterschlagen und die darauf bezüglichen Register unrichtig geführt zu haben. Hasse und Pauli hatten sich zu verantworten wegen Unterschlagung von Porto im Betrage von 4 Mk. und darauf bezüglicher Fälschung der Bücher. Der Angeklagte Krause wurde von den Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen. Das Urteil gegen ihn lautete auf ein Jahr und acht Monate Gefängnis und die Unfähigkeitserklärung, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf die Dauer von fünf Jahren. Hasse und Pauli, die bestritten, sich in irgend einer Weise schuldig gemacht zu haben, wurden freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte ebenfalls ihre Freisprechung und gegen Krause zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis beantragt. Letzterem Angeklagten wurde ein Jahr der Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung gebracht. (Aus der elfstündigen Verhandlung ist zu bemerken, daß Pauli, der auch in der Gummersbacher Gegend beschäftigt und bekannt war, von seinen Vorgesetzten glänzende Führungs- und Leumundszeugnisse erhalten hatte. — Red.)

)(**Bonn,** 12. Mai. Zu Ehren von Geheimrat Saemisch, welcher am 15. Mai sein goldenes Doktorjubiläum begeht, findet an dem Jubiläumstage im Hörsaale der Universitäts-Augenklinik eine akademische Feier statt. Gleichzeitig gelangt daselbst

eine von Professor Albert Küppers geschaffene Bronzebüste Saemischs zur Aufstellung, welche von Schülern des berühmten Augenklinikers zur dauernden Erinnerung an den Gelehrten der Universitäts-Augenklinik gewidmet worden ist. Geheimrat Saemisch, welcher über 40 Jahre als Lehrer der Augenheilkunde an unserer alma mater wirkte und in Wort und Schrift sich als ein trefflicher Vertreter seiner Wissenschaft die Anerkennung seiner Fachgenossen errang, vollendet im September d. Js. sein 75. Lebensjahr. Die bevorstehende Feier wird den Freunden und Verehrern Saemischs Gelegenheit geben, ihrem geschätzten Lehrer ihre Dankbarkeit und Verehrung in besonderer Weise auszudrücken.

* **Saarbrücken,** 12. Mai. Zu dem schon gemeldeten Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Dirminger wird amtlich mitgeteilt, daß der Getötete ein Rottenarbeiter ist. Schwer verletzt wurde eine Person, leicht verletzt 37 Personen. Der Sachschaden ist gering. Der Betrieb war eine Stunde gestört; der Verkehr wurde während dieser Zeit durch Umsteigen aufrecht erhalten.

(*) **Trier,** 12. Mai. Bei seiner Moselfahrt wird das Kronprinzenpaar am 21. Mai auch Trier besuchen und sich drei Tage hier aufhalten. — Die Regierung hat die allmähliche Wiederherstellung des hiesigen Amphitheaters beschlossen. Die Arena soll für Volksspiele freigegeben werden. Die Arbeiten sind durch Strafgefangene auszuführen.

× **Düsseldorf,** 11. Mai. Vom hiesigen Kriegsgericht war der Musketier Otto Paag von der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 16 in Mülheim a. Rh. wegen militärischen Diebstahls, Fahnenflucht, Hausfriedensbruchs und Totschlags an dem Bäckermeister Dick in Wesseling bei Bonn zu 10½ Jahren Zuchthaus, 10 Jahren bürgerlichem Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden. Sowohl der Gerichtsherr wie auch der Verurteilte hatten gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt; der erstere auf Erhöhung der Strafe, der letztere, damit er auf seinen Geisteszustand untersucht und festgestellt werde, daß der Vorsatz zum Totschlag gefehlt habe. Das Oberkriegsgericht des 7. Armeekorps, das heute im Militärgefängnisse zu Köln als Berufungsinstanz verhandelte, lehnte den Antrag der Sachverständigen auf Unterbringung des Angeklagten in eine Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes ab und erhöhte die Strafe auf 12 Jahre und 6 Monate Zuchthaus.

):(**Düsseldorf,** 12. Mai. Das Kriegsgericht hat den schon früher bestraften Kanonier Joh. Mether von der hier garnisonierenden Artillerieabteilung wegen Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Polizeisergeant Hellwig in Erkrath wurde wegen Meineids, Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterschlagung und Körperverletzung verhaftet.

(:) **Elberfeld,** 12. Mai. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat am 9. Juli eine Provinzial-Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien erlassen, in denen neben Konditorwaren auch Bäckerwaren hergestellt werden. Gegen diese Verordnung erhob die hiesige freie Bäckerinnung Einspruch. In einer zur Annahme gelangten Entschließung wurde betont, daß die Verordnung nicht den fortgesetzten Versicherungen der Regierung und Volksvertretung entspreche, dem Handwerkerstande helfen und den gesamten Mittelstand heben zu wollen. Sie sei vielmehr geeignet, störend und vernichtend auf einen achtbaren Zweig des Handwerks einzuwirken. Sie entspreche aber auch nicht den §§ 120 und 120a der Gewerbeordnung, worin es ausdrücklich heiße, daß die Betriebseinrichtungen so zu regeln seien, wie es die Natur des Betriebes verlange. Mit Aufhebung der Kellerbackstuben würden manche Grundstücke stark entwertet. Daß Kellerbackstuben ungesunder seien als andere, müsse erst noch bewiesen werden. Die Polizeiverordnung setze aber auch Gesellen und Lehrlinge zu jeder Zeit in den Stand, ihren Meister zu denunzieren, denn die vielen kleinen und nebensächlichen Bestimmungen könnten beim besten Willen nicht immer so befolgt werden, wie es verlangt würde. Daß dadurch der soziale Friede gefördert werde, könne nicht behauptet werden. Es wird bemerkt, daß die Behörden bei Neuanlagen von Bäckereien diejenigen Vorschriften erlassen möchten, die sie für gut befänden, dann würden sich auch die räumlichen Verhältnisse mit jeder neuen Anlage bessern und es werde so ganz von selbst im Laufe der Zeit erreicht werden, was sich auf einmal ohne große Schädigung der Betroffenen nicht erreichen lasse. In einem weiteren Beschlußantrag heißt es, daß die Bäcker sich grundsätzlich auf den Standpunkt stellen, daß sie unter allen Umständen die größte Reinlichkeit in ihren Betrieben beobachten wollen und müssen, daß sie aber erkennen, daß sie unmöglich allen Anforderungen der Polizeiverordnung nachkommen können. Vor allem erachten sie es als notwendig, daß zu den behördlichen Revisionen Sachverständige zugezogen werden. Ein Mitglied wurde mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beauftragt.

* **Dortmund,** 12. Mai. Die westfälischen Nationalliberalen hielten am 10. d. Mts. im Reinoldushof einen Parteitag ab. Der Vorsitzende des westfälischen Provinzialkomitees, Abg. Haarmann, gab ein Bild der Lage für die Landtagswahl in den westfälischen Wahlbezirken. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß es im Verein mit den Freisinnigen gelingen werde, nicht nur die bisherigen Mandate zu behaupten, sondern auch einige zu gewinnen. Zum ersten Male in Dortmund sprach der Abg. Kammergerichtsrat Schiffer in überaus glücklicher Form und mit einem großen, bei den zurückhaltenden Westfalen ungewöhnlichen Erfolge. Er hatte sich zum Thema die politische Lage in Preußen, insbesondere Verwaltungsreform und Schulfragen gesetzt. Von der Behandlung der Beamtenbesoldungsfrage kam Herr Schiffer zur Verwaltungsreform und richtete hier, die ernstesten Sachen mit gutem Witz und Humor packend erläuternd, seine Angriffe vor allem gegen das Zuviel-regieren, das Uebermaß von Instanzen und Kontrolle, und die Unstetigkeit in der Besetzung der Lokalinstanzen. Die Landflucht der Beamten aus den Lokalinstanzen gab den Uebergang zur Landflucht der Lehrer, und jetzt zeichnete der Redner unter anhaltender lebhafter Zustimmung der Versammlung eine wahrhaft liberale Schulpolitik, die in zähem Kampf von Etappe zu Etappe zum Ziele geführt werden müsse. Wie den Beamten, so müsse man auch den Lehrern mehr Vertrauen zu selbständiger Arbeit schenken und die Beamten wie die Lehrer von falscher und übermäßiger Aufsicht befreien. Zum Schlusse richtete Abg. Schiffer an die Liberalen für die Wahlen den Appell, den Kampf nachhaltig und unerschöpflich, aber auch in der Erkenntnis zu führen, daß auch der heftigste Gegner uns ein Volksgenosse bleibe. Vorträge hielten noch Abg. Schmieding über die preußische Wahlreform und Abg. Westermann über preußische Steuer- und Finanzfragen.

Vermischtes.

§ **Berlin,** 12. Mai. Das große Los der preußischen Klassenlotterie ist nach Berlin gefallen. Alle vier Gewinner, ein Lehrer einer hiesigen Mittelschule, ein Kaufmann, ein Maschinistermeister und ein Eisenbahnbeamter, gehören dem Mittelstande an. Auf jeden Teil entfällt die Summe von 105 625 Mk.

× **Hamburg,** 12. Mai. Als Täter eines am Freitag an einem neunjährigen Knaben verübten Lustmordversuchs hat die Polizei den 15jährigen Arbeitsburschen Damiesen verhaftet, der die Tat unumwunden und reuelos zugestand.

* **Görlitz,** 12. Mai. Der verhaftete Bauführer Naumann hatte angegeben, daß er eine Baugewerbeschule absolviert, vier Jahre in München die Hochschule besucht und ein Diplomexamen gemacht habe. Es hat sich aber, wie die „Niederschlesische Zeitung" behauptet, herausgestellt, daß er nicht einmal das Baugewerbeschulexamen gemacht hat.

* **Nachspiel zum Prozeß Hau in Karlsruhe.** In der Verhandlung gegen die „Badische Presse" und den „Badischen Landsmann" wegen Beleidigung von Frl. Olga Molitor erklärte der Leiter der „Badischen Presse", an seiner Zeitung herrschten jetzt ungewöhnliche Zustände; er, der Chefredakteur, sitze auf der Anklagebank, der zweite liege im Krankenhaus, der dritte sitze im Zeugenzimmer. Die Verhandlungen bieten wenig von Belang. Auch der langjährige Hausarzt, Geheimrat Neumann, hat Frl. Molitor das beste Zeugnis ausgestellt. Keine der Töchter hat die Eigentümlichkeiten der Mutter so mitertragen helfen, hat sich mit solcher Hingebung und Aufmerksamkeit der Mutter gewidmet, wie Olga Molitor. Es ist eine Art Tragik, daß dieses Mädchen, das wie kein anderes nach dem Sprichwort: Ehret Vater und Mutter! gehandelt hat, so schändlich leiden muß.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 12. Mai. Wie die Neue Politische Korrespondenz mitteilt, ist eine eintägige Einberufung der beiden Häuser des Landtags behufs ihrer Bildung für den 26. Juni in Aussicht genommen; die Anwesenheit des Kaisers wird dabei nicht erwartet.

* **Schwerin,** 12. Mai. Verfassungsänderung. Der heutige Dienstag war für die innerpolitische Entwickelung der beiden Großherzogtümer Mecklenburg ein Tag von größter Bedeutung. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit sind die Stände für den heutigen Dienstag in den Goldenen Saal des Residenzschlosses berufen worden, wo ihnen der Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, an dessen Seite der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz stand, die bisher geheimgehaltene Verfassungsreform in einem feierlichen Akte bekannt gab. Die Reform gibt in jedem Falle eine Grundlage, auf der sich das verfassungsmäßige Leben der beiden Mecklenburg, das bisher nicht existierte, aufbauen kann.

Wetter-Aussichten.

14. Mai: Veränderlich, wärmer, windig.
15. Mai: Bewölkt, Regenfälle, warm, Gewitter.
16. Mai: Abwechselnd, vielfach Regen, strichweise Gewitter, kühler.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Ründeroth. Geburten: Johanna Martha, T. v. Gustav Eversberg zu Gosse. — Martha Adele, T. v. Rudolf Kemper zu Osberghausen. — Maria Gertrud, T. v. Servatius Schick zu Wiehlmünden. — Erna Emilie, T. v. Theodor Hick in Bickenbach. — Marco Bodolfo, S. v. Antonio Sampieri in Stiefelhagen. — Elfride, T. v. Gustav Birk zu Thal. — Heiraten: Wilhelm Heck zu Heide mit Emma Nuß zu Leppe. — Karl Forst zu Schnellenbach mit Elfride Bickenbach zu Unterhollenberg. — Sterbefälle: Lina Bellen geb. Voß zu Ründeroth, 44 J. — Gertrud Kattenbach geb. Schmitz zu Ründeroth, 64 J. — Emma Keller zu Gosse. — Amalie Sünner geb. Dannenberg zu Ründeroth, 72 J.

Wiehl. Geburten: Anna Magdalena, T. v. Michael Schneeberger zu Bomig. — Erwin und Meta, Zwillingskinder von Julius Sohlbach zu Brück. — Jenni, T. v. Friedrich Hurschmann zu Altkleff. — Hedwig, T. v. Karl Keller zu Bomig. — Wilhelm, S. v. Adam Eisel zu Kurtensiefen. — Margarete Irmgard, T. v. Ernst Platte zu Wiehl. — Hermann, S. v. Robert Kranenberg II zu Pergenroth. — Paul, S. v. Wilhelm Breidenbach zu Angfurten. — Willi, S. v. Karl Gerlach zu Pergenroth. — Heiraten: August Holländer zu Oberwiehl mit Emilie Pauline Eckenbach zu Hengstenberg. — Richard Bauer mit Maria Emilie Schöler, beide in Oberwiehl. — Robert Dißmann zu Hamburg mit Emma Grümer zu Oberwiehl. — Sterbefälle: Jakob Burbach zu Dörnen, 50 J. — Eugenio Rento zu Altkleff, 32 J. — Hermann Kranenberg zu Pergenroth, 1 T. — Lisette Rothstein geb. Kuhlen zu Bomig, 64 J. — Karoline Keller, geb. Sommer, zu Soelsiefen, 74 J. — Erna Kranenberg zu Pergenroth, 1 J.

Marktberichte.

* **Neuß,** 11. Mai. Fruchtmarkt. Weizen 1) 22.00, 2) 21.00; Roggen 1) 19.90, 2) 18.90; Hafer 1) 17.00, 2) 16.00 Mk. für 100 Kg. Kartoffeln 3.00 bis 3.50. Heu 3.70—4.20, Luzerner Heu 4.60 Mk. für 50 Kg. Krummstroh 17.00, Breitdruschstroh 19.00 Mk. für 500 Kg. Rüböl 74.50, faßweise 76.50, gereinigtes 77.50 Mk. für 100 Kg. Rübkuchen 105.00 Mk. für 1000 Kg., in kleineren Partien 108.00 Mk. Kleien 6.60 Mark für 50 Kg.

Beilage: Der „Oberbergische Landwirt" Nr. 10.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 27. Mai bis einschl. 2. Juni ds. Jrs. findet die regelmäßige Vormusterung der Pferde und Fahrzeuge statt wie folgt:

1. am Mittwoch, dem 27. Mai, innerhalb der Bürgermeisterei Nümbrecht und zwar:
   - in Kleingaderoth um 10½ Uhr auf der Provinzialstraße am Wege nach Großgaderoth;
   - in Nümbrecht um 11½ Uhr vor dem Bürgermeisteramt;

   innerhalb der Bürgermeisterei Marienberghausen und zwar:
   - in Harscheid um 1½ Uhr nachmittags am Molkereigebäude;
   - in Hardt um 3½ Uhr nachmittags;
   - in Marienberghausen um 4½ Uhr nachmittags, an der Kirche;
2. am Freitag, dem 29. Mai, innerhalb der Gemeinde Wiehl und zwar:
   - in Marienhagen um 9 Uhr vormittags, auf der Straße nach Alferzhagen vor der Wirtschaft Brüning;
   - in Oberwiehl um 10 Uhr vormittags, auf der Straße nach Heckelsiefen vor der Wirtschaft Hildesheim;
   - in Wiehl um 10½ Uhr vormittags, auf der Straße nach Oberwiehl vor dem Bürgermeisteramt;

   innerhalb der Bürgermeisterei Drabenderhöhe und zwar:
   - in Bielstein um 11½ Uhr vormittags, an der Post;
   - in Drabenderhöhe um 1½ Uhr nachmittags, an der Kirche;
   - in Osberghausen um 2½ Uhr nachmittags, auf der Provinzialstraße am Bahnhof;
3. am Samstag, dem 30. Mai, innerhalb der Stadtgemeinde Gummersbach und zwar:
   - in Vollmerhausen um 8½ Uhr vormittags, auf dem nach Rospe führenden Wege;
   - in Niederseßmar um 9½ Uhr vormittags, bei der Abzweigung der nach Vollmerhausen führenden Straße;
   - in Unterderschlag um 10½ Uhr vormittags, auf der Provinzialstraße gegenüber dem Betsaal;
   - in Gummersbach um 3½ Uhr nachmittags, am Schützenplatz (verlängerte Moltkestraße);
4. am Montag, dem 1. Juni in Bergneustadt um 8½ Uhr vormittags, auf der Provinzialstraße nach Wiedenest in der Nähe des Feuerwehrübungsturmes;

   innerhalb der Landbürgermeisterei Bergneustadt und zwar:
   - in Bruchhausen um 9½ Uhr vormittags, auf der Chaussee vor der Wirtschaft Köster;
   - für Lieberhausen um 11 Uhr bei Coverstein auf der Chaussee vor der Wirtschaft Rath;

   innerhalb der Gemeinde Marienheide und zwar:
   - in Kotthausserhöhe um 3 Uhr nachmittags vor der Wirtschaft Lingenberg;
   - in Müllenbach um 4 Uhr in der Mitte des Ortes vor der Wirtschaft Ackermann;
   - in Marienheide um 4½ Uhr auf der Bahnhofstraße;
5. am Dienstag, dem 2. Juni, innerhalb der Bürgermeisterei Gimborn und zwar:
   - in Strombach um 8½ Uhr vormittags, auf dem Kommunalwege von Hülsenbusch nach Gummersbach;
   - in Gimborn um 10 Uhr vormittags, vor der Wirtschaft von Krämer;
   - in Hülsenbusch um 11 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz;

   innerhalb der Gemeinde Ründeroth und zwar:
   - in Wallefeld um 12 Uhr mittags, vor dem Hause des Lehrers a. D. Herrn H. Schnellenbach;
   - in Ründeroth um 1½ Uhr nachmittags, auf der Hüttenstraße bei der Wirtschaft der Geschwister Ufer;
   - in Bickenbach um 3 Uhr nachmittags, auf dem Schulhof.

Die Ortspolizeibehörden werden bekannt machen, an welchen der genannten Orte die einzelnen Pferdebesitzer ihre Pferde vorzuführen haben.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zu der hiernach für ihn bestimmten Zeit und an der für ihn bezeichneten Stelle pünktlich zur Musterung vorzuführen mit Ausnahme:

a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
b) der Hengste,
c) der Stuten, die entweder hochtragend sind (deren Abfohlung innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist) oder noch nicht länger als vierzehn Tage abgefohlt haben,
d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen, vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollbluthengste laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e) derjenigen Mutterstuten, in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über 6 Monate tragend sind oder innerhalb der letzten 8 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
f) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
g) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
h) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind, oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
i) der Pferde, welche bei einer früheren in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind (die vorübergehend kriegsunbrauchbaren sind von der Musterung nicht befreit)
k) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Außerdem sind die Regierungs-Präsidenten befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten zu lassen. Bei besonderen Dringlichkeiten sind auch die Landräte hierzu ermächtigt.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind, soweit die hiesigen Verhältnisse in Betracht kommen, ausgenommen: Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes am Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde, die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß. Es sind alle Fahrzeuge vorzuführen, welche folgenden Bedingungen entsprechen:

1. Die Fahrzeuge sollen vierrädrig und in anbetracht der notwendigen Lenkbarkeit nicht zu lang gebaut sein, möglichst nur 10, nicht über 14 Ztr. wiegen, ein kräftiges Untergestell mit Achsen von Stahl oder Eisen und mindestens 18 Ztr. Tragfähigkeit haben. Sie müssen ferner mit 2 Steuerketten oder 2 Aufhaltern von doppeltem Leder und einer Hinterbracke (Wage) versehen sein. Das Vorhandensein eines Langbaumes und einer abnehmbaren Wagendeichsel ist erwünscht, aber nicht durchaus erforderlich. Die Höhe der auf Nabe und Felgenkranz mit eisernen Reifen versehenen Vorderräder soll nicht unter 80 Zmtr., die der Hinterräder nicht unter 1 Mtr. und nicht über 1,60 Mtr., die Breite der Felgen nicht unter 5 und möglichst nicht über 8 Zmtr. betragen. Geleisebreite landesüblich. Hemmschuh oder andere Hemmvorrichtung erwünscht. Das Obergestell muß entweder aus einem festen Bretterkasten oder aus 2 Leitern mit Brettfüllung oder Korbgeflecht und einem Bretterboden bestehen. Das Vorhandensein von hinteren und vorderen Kopfwänden, von Spriegeln zum Auflegen des Wagenplans und eines Sitzbrettes vorn, bezw. Bocksitzes für den Fahrer ist wünschenswert. Spannketten können mitgeliefert werden. Der innere Beladungsraum von der Spriegelwölbung bis zum Wagenboden soll mindestens 2,25 Zmtr. betragen. Die Besitzer von Fahrzeugen, welche hiernach glauben, einzelne Fahrzeuge nicht vorführen zu brauchen, werden ersucht, diese der Polizeiverwaltung unter Angabe des Grundes bis zum 15 ds. Mts. mitzuteilen. Erhebt die Polizeiverwaltung gegen die Begründung keinen Einspruch, so ist das betr. Fahrzeug von der Vorführung befreit.

Besitzer von Pferden und Fahrzeugen, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde und Fahrzeuge nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß deren zwangsweise Herbeischaffung auf ihre Kosten vorgenommen wird. Die Ortsbehörden bestimmen im einzelnen, in welcher Reihenfolge die Pferde und Fahrzeuge vorzuführen sind.

Gummersbach, den 4. Mai 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Bekanntmachung,

betreffend Ueberarbeit in den Bäckereien u. Konditoreien.

Nachstehend werden diejenigen Tage veröffentlicht, welche für den Umfang des Kreises Gummersbach mit Ausnahme der Stadtgemeinde Gummersbach von mir für Ueberarbeiten in Bäckereien und Konditoreien nach Ziffer 13* der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. März 1896 (R.-G.-Bl. S. 55) freigegeben worden sind:

„In der Karwoche Mittwochs, Donnerstags und Samstags; Donnerstags, Freitags und Samstags vor Pfingsten; die sieben letzten Werktage vor Weihnachten und die beiden letzten Werktage vor Neujahr."

Gummersbach, den 8. Mai 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Rhein. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Cöln a. Rh.

mit verschiedenen Landw.-Kammern, landw. Vereinen und Behörden im Vertragsverhältnis stehend, versichert Pferde und Viehbestände bei hohen Leistungen zu mäßigen Prämien auf Wunsch mit Rückversicherung gegen die Nachschußpflicht (jährlich gleichbleibende Prämie).

Weideversicherungen zu fester Prämie von 1½%.

Nähere Auskunft sowie Aufnahme in die Versicherung durch August Kind in Dieringhausen, „Hotel Theis".

Lehrer-Versammlung.

Die Volksschullehrer der beiden Kreise Gummersbach und Waldbröl werden hierdurch zu einer

Besprechung der Landtagswahl

auf Sonnabend, den 16. d. M., nachm. 4 Uhr, Hotel Geisler-Wiehl,

eingeladen.

Stiefelhagen. Steinsträsser.

Landtagswahl.

Zur Vornahme der Wahl von Wahlmännern für die Abgeordnetenwahl ist die Gemeinde Ründeroth in nachstehender Weise in 4 Urwahlbezirke eingeteilt:

Nr. des Wahlbezirks	Der Wahlbezirk umfaßt die Ortschaften	Einwohnerzahl	Zahl der zu wählenden Wahlmänner	a) Wahlvorsteher b) Stellvertreter	Wahllokal
1	**Ort Ründeroth,** ausgenommen Hammerweg und Oststraße, Bellingroth, Haus Ley, Kaltenbach, Neuenberg, Renhardt, Ohl und Ufer	1264	5 (und zwar 2 von der I., 1 „ „ II. u. 2 „ „ III. Abteilung)	a) Bürgermeister Everts, b) Beigeordneter Karl Jaeger sen., Ründeroth	Saal des Gasthofs Baumhof zu Ründeroth.
2	**Wiehlmünden,** u. im Ort Ründeroth: Hammerweg u. Oststraße, Bingenhof, Brächen, Buschhausen, Daxborn, Oesinghausen, Osberghausen und Wegen	775	3 (von jeder Abteilung 1 Wahlmann)	a) Beigeordneter Ed. Dörrenberg jr., Ründeroth, b) Betriebsleiter Gottlieb Hollmann, Osberghausen	Wirtschaft von Karl Dißmann zu Wiehlmünden.
3	**Bickenbach,** Hahn, Haus Leppe, Heide, Leppe, Madonna, Neuenhaus, Neu-Moresnet, Papiermühle, Schnellenbach, Selbach, Stiefelhagen u. Walbach	785	3 (wie vor)	a) Lehrer Mücher, b) Fabrikant Wilh. Liebahn, Bickenbach	Wirtschaft von Ed. Kind zu Bickenbach.
4	**Wallefeld,** Goße, Müllenkiefen, Ober- und Unterhollenberg, Wahlscheid, Thal, Lambach, Remerscheid, Dörrenberg und Hardt	752	3 (wie vor)	a) Lehrer Pfeiffer, b) Postagent Karl Schwager, beide zu Wallefeld	Wirtschaft von Robert Dannenberg zu Wallefeld.

Die Abteilungslisten sämtlicher Wahlbezirke liegen drei Tage lang und zwar am 14., 15. und 16. Mai dss. Js. auf dem Bürgermeisteramt während der Geschäftsstunden zur Einsicht offen.

Für die Wahl der Wahlmänner wird Termin in den vorbezeichneten Lokalen anberaumt auf Mittwoch, den 3. Juni 1908, vormittags 11 Uhr, wozu die Urwähler hiermit eingeladen werden. Von den zur Wahl erscheinenden Personen kann die Vorlegung einer Legitimation gefordert werden.

Stimmberechtigter Urwähler ist jeder selbständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte infolge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, in der Gemeinde, worin er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält.

Ründeroth, den 9. Mai 1908.

Der Bürgermeister: Everts.

Unter M 9 des Handelsregisters B ist heute die Firma Müllenschläder & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Oberwiehl (Rhld.), eingetragen worden.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. April 1908 abgeschlossen worden

Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Verkauf von Kunstwolle und der Kauf und Verkauf von Lumpen aller Art.

Das Stammkapital beträgt 50 000 M. Darauf hat der Gesellschafter Kaufmann Karl Pühler in Oberpolzen ein ausgebautes Gefälle mit den Grundstücken der Gemarkung Wiehl Flur 22 Parzellen 616/164, 567/175, 513/168, 526/305, Flur 15 Parzellen 1034/826, 1052/818 ꝛc. eingelegt. Diese Einlage ist für den Geldwert von 13500 M. angenommen.

Geschäftsführer der Gesellschaft ist der Betriebsleiter Karl Müllenschläder in Osberghausen.

Wiehl, den 7. Mai 1908

Königliches Amtsgericht 2.

Freibank Niedersessmar.

Donnerstag, den 14 d. Mts., morgens 8 Uhr:

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion: Woldi.

In meinem Garten an der Wohnung von G. Bunte ist Gift gelegt. Hühner sind fern zu halten.

Wasserfuhr, 12. Mai 1908

Herm. Müller.

Auf dem Garten und Land von L. & C. Steinmüller auf dem End ist **Gift** gelegt.

Windhagen. Die Aufpächter.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich eine gut erhaltene

Milchzentrifuge

(erst 1 Jahr im Gebrauch) preiswürdig.

Johann Schönborn, Kloster bei Derschlag.

Gastwirtschaft u. Sommerfrische

von

F. W. Ackermann, Neuenhaus,

Post- u. Eisenbahnstation Marienheide (ca. 15 Min.),

hält sich Touristen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen

Kaffee mit Eierkuchen, Adler-Bier. Weine. Kegelbahn. Scheibenstand. Saal m. Klavier.

Pension.

In nächster Nähe große Tannenwaldungen. Lingese Talsperre. Größere Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Feinste Referenzen

W. Lenz, Gummersbach

empfiehlt in großer Auswahl

Sommer-Unterzeuge,

baumwollene Strümpfe, Socken, Halb-Strümpfe, Normalhemden, Unterjacken, Korsettschoner.

Während der ganzen Saison!!

Frischen Suppen-Spargel, frischen Stangen-Spargel, frischen Salat, frische Gurken, sowie sämtl. Frühgemüse

bekannt billig!

Donnerstag u. Freitag lebendfrischen **Maifisch!**

Bestes und billigstes Spezialhaus für sämtliche Lebensmittel!

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden. Fernsprecher Nr. 123. | Dieringhausen, am Bahnhof. | Bielstein, Hauptstraße. Fernsprecher Nr. 5.

Neu! **„Halloh“** Neu!

Wäsche-Presse

D. R. G.-M. Nr. 304 084. Ausl.-Pat.

Vollkommenster Ersatz für Wringmaschinen.

Erfolg ausprobiert u. garantiert.

Man verlange Prospekt.

P. Schramm, Gummersbach. Telephon 216.

In unserem Steinbrechwerk Felsenthal bei Engelskirchen haben wir dauernd abzugeben:

Mauersand

Kies-Splitt besonders geeignet für Beton, Zementwarenfabrikate, Trottoire u. Gartenwege,

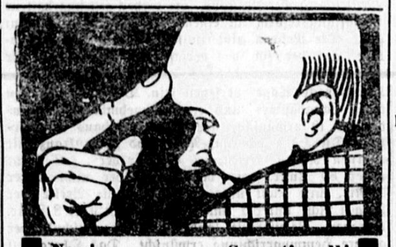
und erbitten gefällige Anfragen an unsere Adresse nach Köln.

Bergisch-Märkische Stein-Industrie, Köln.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.

W. Hoerder

vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
— Telephon 177. —



Neu! Sensationell!

Niegedacht

das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor; kein Reiben. In 3 Qualitäten zu haben. Paket zu 15, 20, 35 Pfg.

Ziehung 19., 20., 21., 22. Mai.

Freiburger Geldlose,

sehr beliebt und günstig, 3 M. 60 Pfg. 100,000 M. Bar-Hauptgew. ohne Abzug **Marienburger Lose,** 10,000 Mark, 3. Juni, 1 M. **Berliner Lose** 50 Pfg. 10,000 M. **Stettiner Lose,** 50 Pfg. **Westpr. Lose,** 1 M. Porto und Liste je 30 Pfg. extra. Diese 5 Lose samt 5 Listen franko Nachnahme 5 M 5 Pfg. Bitte sofort zu bestellen.

J. Hammerschmidt, Losegeschäft, Attendorn.

Empfehle fortwährend eine große Auswahl schwerer u. leichter

belgischer Arbeitspferde,

sowie **Gespanns** u. **Luxuswagen-Pferde** u. **Ponys.**

Jacob Simon,

Pferdehandlung, Eitorf a. d. Sieg, Fernsprecher Nr. 17.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es jeder, der leidet. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, und durch jede Buchhandlung.

Zur Saat

empfehle

Ohlendorffschen Peru-Guano „Füllhornmarke“, Ammoniak-Superphosphat, Chilisalpeter, Thür. Magnum bonum, Saatwicken, Rotklee

Pet. Rob. Müller,

Bahnhof Osberghausen.

7 schöne Betten

mit Rahmen und Bettzeug, 2 Dutzend Stühle empfiehlt billigst

Jakob Krag, Gummersbach

Für Bäcker!

Wegen Umbau ist ein noch gut erhaltener Backofen mit allem Zubehör billig zu verkaufen. Wilh. Bannat, Bau- und Möbelschreinerei, Dieringhausen.

Wegen Anschaffung elektrischen Betriebs verkaufe:

1 kräftigen 7jährigen **Pony,** fehlerfrei, dazu passend einen leichten **Brotwagen** mit Verdeck, eine **Schlagkarre,** eine **Düngerkarre.**

Herm. Winter, Vollmerhausen.

Kopflläuse

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- und farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs verhütet Zausg von Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Flasche 60 Pfg. erhältlich in den Drogerien.

Engelbert Schweinem Wittwe

(Inh. Karl Zimmermann), Köln, Friedr. Wilhelmstr. 9, nahe der Schiffbrücke. Begr. 1841. Fernruf 4446.

Erstes u. ältestes Haus Rheinlands in

Fischereigerätschaften.

Beste englische Fabrikate. Eigene Hanfseilerei.

Man verlange illustr. Preisliste. Wiederverkäufer Engrospreise!

Sarg-Magazin Witwe Wilh. Kierlag, Gummersbach.

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda** (Garantirt chlorfrei) gibt weiß haft blendend weisse Wäsche

„Gravella“ Margarine.

Ueberall als bester Butter-Ersatz bekannt.

Pfund 85 Pfg., 5 Pfd. 4 Mk., nur erhältlich im Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Vogelkäfige

in großer Auswahl neu eingetroffen, spottbillig.

P. Schramm,

Gummersbach.

nach wie vor billigstes bestes und unschädlichstes **WASCHMITTEL**

½ Pfd.-Paket 15 Pfg.

Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. 62.— an.

Zubehörteile, la. Mäntel von ca. Mk. 4,—; Luftschläuche von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1896

Makulatur

ist fortwährend billig zu haben in der

Expedition der „Gummersb. Zeitung“.

Ein Wohnhaus

mit Ladenlokal u. separater Waschküche zu verkaufen. Gefl. Anfr. befördert die Exp. dies. Ztg. unt. G. Z. 137.

Wohnung

von 6 Räumen ganz oder geteilt per 1. Juni zu vermieten.

C. H. Grote, Gummersbach, Mühlenstr.

Einf. möbl. Zimmer

m. v. Bens. sof. ges. Gefl. Off. erb. m. Preisang. — A. B. 1. Postlagernd hier.

2 junge, anständige Leute finden **Kost u. Logis.**

Seßmarstr. Nr. 9.

2 schön möbl. Zimmer

sofort oder später mit oder ohne Pension zu vermieten. Wo, sagt die Exp. dies. Ztg.

Möbl. Zimmer mit **Frühst.** billig zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dies. Ztg.

Ein schön möbliertes **Zimmer** an zwei Schüler oder an einzelnen Herrn zu vermieten. Gummersb., Mühlenstr. 51.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von **Karl Buchkremer,** Huf- und Wagenschmiederei, Gummersbach.

Junger Mann, möglichst stenographiekundig, als **Schreiber** für ein hies. Bureau gesucht. Angebote unter G. Z. 132 an die Expedition dies. Ztg.

Tüchtige **Anstreichergehilfen** gesucht von **Carl Brensing,** Strombach b. Gummersbach.

Fräulein, längere Zeit auf Kontor tätig, wünscht sich sofort zu verändern. Gefl. Angeb. unter Chiffre G. Z. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtiges **Dienstmädchen** sucht Frau Oberlehrer Mager, Mühlenseßmar.

Für herrschaftl. Haushalt wird ein besseres, erfahrenes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht, sowie ein **tüchtiges Fräulein** zu Kindern, welches auch leichte Hausarbeit übernimmt. Gute Zeugnisse erforderlich.

E. Duisberg-Philippi, Barmen-Toelletsturm, Hansastraße 14.

Hochzeits-Geschenke,

finden Sie in neuester, moderner Auswahl bei billigsten Preisen bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

4. Ziehung der 5. Klasse 218. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 6. Mai bis 3. Juni 1908.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

9. Mai 1908, vormittags. Nachdruck verboten.

[illegible]

4. Ziehung der 5. Klasse 218. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 6. Mai bis 3. Juni 1908.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

9. Mai 1908, nachmittags. Nachdruck verboten.

[illegible]